

Editorial

„Für mich ist die Revierjagd eine gute Lösung“, stellt der Verfasser einer Maturaarbeit in seinem persönlichen Fazit fest. Die umfangreiche und gut dokumentierte Arbeit eines jungen Aargauers, die zum Ziele hatte, herauszufinden, ob es die Revierjagd im Aargau braucht, oder ob Alternativen oder gar eine komplette Abschaffung der Jagd sinnvoller wären, eröffnet eine interessante Aussensicht auf die Jagd.

Rainer Klöti

Von starken Böcken, treuen Hunden und Jägerlatein

*Verschiedene Interessengruppen über die
Revierjagd im Kanton Aargau*

Jonas Seiler
Kantonsschule Wohlen, G4D
07.01.2019

Aussensicht auf die Jagd im Aargau

Die Aargauer Jägerinnen und Jäger sind überzeugt von dem, was sie im Rahmen der Ausübung der Jagd auch für die Allgemeinheit leisten. Immerhin

sind diese Leistungen vor einiger Zeit in einer Untersuchung mit einem Betrag von jährlich rund 20 Millionen Franken quantifiziert worden. In der Öffentlichkeit wird die Jagd allerdings nicht überall wohlwollend zur Kenntnis genommen. Sie bewegt sich zunehmend in einem Spannungsfeld auch gesellschaftlicher Entwicklungen. Das hat sich vor kurzem beispielsweise in der Abstimmung über die Initiative „Wildhüter statt Jäger“ im Kanton Zürich gezeigt. Die Initiative, die anstelle der traditionellen Revierjagd ein „modernes Wildtiermanagement mit professionell ausgebildeten Wildhütern“ forderte, wurde zwar mit 84 Prozent Nein-Stimmen klar abgelehnt. Das deutliche Bekenntnis zur Jagd darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie unter kritischer Beobachtung steht. Die Frage, wie denn die Jagd in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird ist daher zweifellos spannend. Mit dieser Frage setzt sich eine Maturaarbeit unter dem Titel „Von starken Böcken, treuen Hunden und Jägerlatein – Verschiedene Interessengruppen über die Revierjagd im Kanton Aargau“ auseinander. Selbstverständlich kann die Arbeit keinen Anspruch auf eine abschliessende Antwort erheben. Der Verfasser stellt denn auch fest: „Mit dieser Arbeit ist die Debatte über die Jagd längst nicht abgeschlossen.“ Die umfangreiche Arbeit gibt jedoch eine interessante Aussensicht auf die Jagd, wie sie im Aargau ausgeübt wird.

Braucht es die Jagd überhaupt?

„Hauptziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob es die Revierjagd im Aargau braucht, oder ob Alternativen oder gar eine komplette Abschaffung der Jagd sinnvoller wären“, stellt der Verfasser fest. Nach einer eingehenden Darstellung der rechtlichen Grundlagen der Jagd; der Jagdausbildung; der Jagd im Jahreslauf; des Jagdhundewesens; der Jagdmethoden und des jagdlichen Brauchtums stellt er die

einzelnen Interessengruppen und ihre negativen oder positiven Argumente für oder gegen die Jagd vor.

„Natürlich gibt es viel mehr Leute, die an der Jagd ein Interesse haben als nur die Jäger“, stellt der Verfasser dazu fest. „Einige stellen sich klar gegen jeglichen Jagdbetrieb. Andere wiederum wollen Veränderungen und strengere Kontrollen. Wieder andere stehen vollkommen hinter der Revierjagd. Alle diese Interessengruppen haben ihre Daseinsberechtigung und das Recht, ihre Meinung zu äussern. Nur durch die Vielfalt der Meinungen zur Jagd entsteht die bestmögliche Lösung für den Wildtierschutz.“

Klar kontra bis klar pro

Eine klare Kontra-Position zur Revierjagd – aber auch allgemein zur Jagd – nimmt, so der Verfasser der Arbeit, der Verein Wildtierschutz Schweiz ein. Neben einer grundsätzlichen Kritik an der Daseinsberechtigung der Jagd – „Hege und Abschuss von Tieren stehen in krassem Widerspruch“, „die Nahrungsbeschaffung steht nicht mehr im Vordergrund“ – wird moniert, dass die Hege vernachlässigt werde und die Anforderungen an den Schiessnachweis zu wenig streng seien. Zudem wird für die Ausübung der Jagd die Einführung einer Promillegrenze gefordert. Schliesslich werden, so die Arbeit, traditionelle Jagdbräuche, als „dumme Zeremonien“ abgetan.

Eine „offenere Einstellung“ gegenüber der Jagd, so die Maturaarbeit, habe der Schweizer Tierschutz (STS). Wobei man sich beim STS jedoch wünsche, dass sich die Jägerinnen und Jäger vermehrt mit der Wildtierökologie befassen würden. Durchaus gemeinsame Ziele hätten der Naturschutz – das heisst Pro Natura – und die Jagd. Beide, sowohl die Naturschützer als auch die Jäger, seien an naturnahen Lebensräumen mit einer grossen Artenvielfalt interessiert. Pro Natura würde aber ein grösseres Engagement der Jägerschaft in Sachen Verbesserung von Lebensräumen fordern.

Unter den Interessengruppen, welche der Verfasser zu ihrer Einstellung gegenüber der Jagd befragt hat, fehlt selbstverständlich auch die Politik nicht. Aufgrund der Antworten auf einen kurzen Fragebogen, der an die kantonalen Parteien – SVP, SP, CVP, FDP und Grüne – gerichtet wurde, kommt der Verfasser zum Schluss: „Es herrscht ganz allgemein eine positive Einstellung gegenüber der Revierjagd – vor allem auch aus Kostengründen.“

Streitpunkt Treibjagd

Die Arbeit befasst sich auch mit der Treibjagd, die sozusagen ins Schussfeld der Jagdgegner geraten ist. „Was an der Revierjagd am meisten kritisiert wird, ist die Treibjagd“, so der Verfasser. Allgemein werde die Treibjagd von den Parteien jedoch als notwendig empfunden, stellt er, gestützt auf Nachfragen bei den Parteien, fest. Das gelte vor allem für die Bejagung der Wildschweine, welche in Teilen des Kantons Aargau grosse Schäden verursachen würden.

„Revierjagd ideal für den Aargau“

Alternativen zur Revierjagd sieht der Verfasser der Arbeit keine. „Für einen Kanton, wie den Aargau ist die Revierjagd ideal“, betont er. „Wildhüter wären, aufgrund der Fläche, zu teuer.“ Diese Ansicht würde auch von den politischen Parteien geteilt. Der Verfasser geht auch auf das so genannte „Genfer Modell“ – das professionelle Wildtiermanagement durch den Kanton – ein. Er stellt dazu fest: Der Kanton Genf ist ein kleiner Kanton mit einem hohen Anteil an bebauter Fläche. Im Aargau sieht das etwas anders aus, was die Kosten enorm erhöhen würde. Durch die Revierjagd generiert der Kanton zudem Einnahmen in der Form von Pachtzinsen. Für einen vergleichsweise stark besiedelten Kanton mit geringer Fläche mag die Wildhut eine vertretbare Alternative sein. Im Aargau wären die Kosten jedoch enorm.“

In seinem persönlichen Fazit kommt der Verfasser der Arbeit denn auch zum Schluss: „Für mich ist die Revierjagd eine gute Lösung. Die Jäger kennen ihre Reviere und können sie dementsprechend pflegen. Da ich während des Entstehens meiner Arbeit einige Jäger kennenlernen durfte, weiss ich, dass viele von ihnen ihr Hobby ernst nehmen und sich verpflichtet fühlen, das Beste für die Natur und die Tiere zu tun. Ich denke, dass wir trotz allem dankbar sein sollten, dass Jäger so viel Zeit und Kraft in etwas stecken, das eigentlich uns allen gehört und auch von uns allen genutzt wird.“

November 2019

Aargauischer Jagdschutzverein (AJV) Geschäftsstelle:
Erich Schmid, Lägernblick 20, 5300 Turgi.
erich.schmid@ajv.ch www.ajv.ch

Redaktion Louis Probst